



Fraumünster-Alchiv / Martin Bachmann

Eine kleine Beschützerin für den grossen Fraumünsterturm



STARCH Stiftung für Archäologie und Kulturgeschichte im Kanton Zürich

Wer ist nicht fasziniert von der Geschichte der Zivilisation in unserem Lebensraum!

Die Stiftung für Archäologie und Kulturgeschichte im Kanton Zürich möchte möglichst viele Menschen für die Geschichte ihres Lebensraums begeistern und ihnen neue Forschungsergebnisse auf anschauliche Weise zugänglich machen.

Wir wollen kulturgeschichtlich Interessierte mit den vielen Institutionen zusammenbringen, die auf diesem Gebiet Grosses leisten – von der heimatkundlichen Vereinigung im eigenen Dorf oder Quartier bis zum Schweizerischen Landesmuseum, zu der Kantonsarchäologie, der Kantonalen Denkmalpflege und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Zürich.

© STARCH Stiftung für Archäologie und Kulturgeschichte im Kanton Zürich
Postfach 122
8143 Stallikon
Tel. 043 244 55 88 (c/o bretscher+partner)
Fax 043 244 55 87
info@starch-zh.ch
www.starch-zh.ch

© Archäologie und Denkmalpflege Kanton Zürich
Stettbachstrasse 7
8600 Dübendorf
Telefon 043 259 69 00
are.archaeologie@bd.zh.ch

April 2013

Meister Gallmann kennt den Zauber

Bei schönstem Herbstwetter hangelte sich Dachdeckermeister Gottlieb Gallmann aus Hottingen über Leitern und Gerüstbretter zum Wimperg über dem seeseitigen Zifferblatt am Fraumünsterturm. Die sonnigen Septembertage im Jahr 1892 kamen ihm gerade recht, um die Renovationsarbeiten auf dem Turm auszuführen, hatten doch das Kupferdach, die Turmkugeln und die Wetterfahne unter den Gewittern und Stürmen der vergangenen Jahrzehnte arg gelitten. Gut 50 Meter über dem Boden entfernte er die kleine Kugel zuoberst auf dem geschweiften Ziergiebel, dem Wimperg, wie die Leute vom Bau sagen. Er reichte sie seinem Sohn Robert und dieser trug sie über Hunderte Leitersprossen und Treppenstufen hinunter zur improvisierten Werkstätte am Fuss der Kirche. Robert untersuchte die vergoldete Kugel ganz genau. Ein Scheppern kündigte verborgene Kostbarkeiten an. «Irgendwelchen alten Papierkram werden sie da versorgt haben, immer das Gleiche», dachte sich Robert. Nach dem Öffnen staunte er aber nicht schlecht, als er ein dunkles, schrumpeliges, rundes Ding erblickte: eine kleine Schildkröte! Knapp 8 Zentimeter lang, völlig ausgetrocknet, aber komplett mit Panzer, Kopf, Beinen und langen Krallen lag sie da, ohne jeglichen Hinweis, was sie auf einem Kirchturm oben sollte. Ziemlich ratlos blickte Robert in die Runde.

«Solche Schildkröten mit hellen Streifen und Tupfen gabs früher im Sumpf vor der Stadt auch!», meinte Gallmanns Arbeiter. Und Robert berichtete leicht angewidert: «Die Welschen verkaufen den Katholiken in der Fastenzeit diese Viecher auf dem Markt. Die Pfaffen haben nichts dagegen, ist ja eigentlich kein Fleisch.» Meister Gallmann bemerkte zurecht, dass diese Schildkröte offensichtlich nicht gegessen wurde – kein Wunder für ihn, der die althergebrachten Dachdeckertraditionen noch kannte. Davon, dass diese Tiere mit ihren dunklen Augen vor dem bösen Blick schützen sollten oder durch ihr hohes Alter Weisheit und Unsterblichkeit verkörperten, hielt er rein gar nichts. Aber dass Schildkröten Dächer vor Feuer und Unwetter bewahren, das hatte ihm sein verehrter Lehrmeister überzeugend beigebracht. «Das war bestimmt Dachdecker Hotz aus Bauma! Anno 1846 flickte der das Dach und den Stern zuoberst auf der Turmspitze, weil der Blitz eingeschlagen und dort oben alles angeschmolzen hatte. Ob Schwertfeger Caspar Locher damals wusste, welche wichtige Hinterlassenschaft er beim Zulöten der Kugel einschloss? Wir jedenfalls wissen es, und darum hat diese Kröte einen besseren Platz verdient, als die kleine Kugel über der Kirchturmuhrl!»

So kam es, dass die Schildkröte in die grosse Turmkugel gelegt wurde, zusammen mit der Zürcher Gemeinde-

ordnung, dem Beamten-Etat des Kantons, einem Stadtplan, dem Geschäftsbericht von Stadtrat und Schulpflege, dem Budget für das Jahr 1892, einem Taler vom Knabenschiessen, der Lebensmittelpreisliste vom letzten Freitagsmarkt und dem Fahrplan der Zürcher Dampfschwalben. Und Regierungsrat Heinrich Wipf hinterliess der Nachwelt folgende Worte: «In der südlich gelegenen Kugel des Wimpergs fand sich eine kleine Schildkröte vor, ohne alle Angabe des Grundes, warum dieselbe dort eingelegt. Wir legen dieselbe nebst gefundenen andern Akten nunmehr in die Hauptkugel ... zu späterem Gedächtnis. Möge während dieser voraussichtlich langen Periode unsere Stadt und Kanton Zürich, sowie unser liebes schweizerisches Vaterland wachsen und gedeihen und seine Selbständigkeit und Freiheit mit Müh und Entschlossenheit und Erfolg wahren nach dem guten Beispiel unserer Vorfahren. Den Wiederfindern dieser Akten widmen wir unseren herzlichen Gruss.»

Vater und Sohn Gallmann und ihre drei Arbeiter interessierten sich allerdings vielmehr für eine andere Gabe von Regierungsrat und «Director der öffentlichen Arbeiten» Heinrich Wipf: 12 Flaschen Staatswein verabreichte er den Dachdeckern zum Abschluss ihrer Arbeiten, genau das Richtige bei diesem durstigen Wetter!

Seither schützt die Schildkröte den Fraumünsterturm von ganz oben, 80 Meter über dem Boden. Würde sie noch leben, würde sie vielleicht ihre früheren Nachbarn vermissen, die wasserspeienden Delphine an den Turmecken. Einer wäre bestimmt ihr besonderer Liebling gewesen, er konnte nämlich dank einem genialen Mechanismus dem Rathaus und den darin tagenden Herren die Zunge herausstrecken. Das kleine Tier ist allerdings schon vor langem gestorben, dennoch können sich die Delphine, die Sonne und die Sterne zuoberst auf der Turmspitze auf seinen Schutz verlassen. Meister Gallmann erhielt sogar die Gelegenheit, sich höchst persönlich davon zu überzeugen, dass die alte Dachdeckertradition noch gilt: 1911 musste er noch einmal auf den Turm steigen, nachdem ein Blitz krachend eingeschlagen hatte. Die geschmolzene Spitze der Wetterfahne liess ihn erschauern, Spuren eines Feuers erblickte er am gezimmerten Dachstuhl aber nicht. Sein Blick zur Turmkugel galt der kleinen Schildkröte, der er seinen stummen Dank aussprach.

Markus Stromer

Nach Angaben aus dem Buch:
Esther Nievergelt-Albrecht, Der Turm des Fraumünsters. Sein Bau 1728–1732 und seine Geschichte seither (Zürich 2007).

Bei der Renovation 2004 zum zweiten Mal entdeckt:
eine kleine Schildkröte in der Turmkugel des Fraumünsterturms.